



Sie sorgten für einen rot-weiß-roten Traumstart: Die „goldenen“ Anna Fenninger (oben Mitte zwischen Tina Maze und Anja Pärson) und Lizz Görgl (li.) sowie der „versilberte“ Hannes Reichelt!



Ein gutes Omen

Besser starteten wir zuletzt vor zwölf Jahren in eine WM – Präsident Schröcksnadel stolz auf alle

Auch Österreichs Verbandspräsident Peter Schröcksnadel strahlte gestern Nachmittag übers ganze Gesicht. Er hat auch allen Grund dazu. Weil die große Strukturreform, in die er letztes Jahr neben dem zeitlichen auch vom finanziellen Aufwand her einiges investierte, sehr wohl auch ein gewisses Risiko war. „Mir war natürlich klar“, sagt er, „dass der Schuss auch nach hinten losgehen hätte können – und sich gewisse Herrschaften vor lauter Schadenfreude die Hände gerieben hätten...“

Aber schon im Weltcup war im Prinzip vom ersten Tag an der Erfolg wieder da – und zwar in so gut wie allen Bereichen, die zum Ski-Verband gehören. Snowboard, Springen, Skicross, Kombination. Aber was hätte das alles gebracht, wenn es beim ersten Alpingroßereignis nicht geklappt hätte? Die vorangegangenen Siege wären sehr schnell wieder vergessen gewesen, das weiß Schröcksnadel. Umso glücklicher ist

auch er über diesen Auftakt nach Maß: „Ich bin stolz auf das ganze Team: Angefangen bei den Athleten, über die Trainer bis hin zu jedem einzelnen Betreuer. Zwei Goldene und eine Silberne nach nur drei Bewerben – besser war die Ausbeute bei einer Weltmeisterschaft zuletzt vor zwölf Jahren in Vail. Als das „weiße Wunderteam“ um Hermann Maier und Alexandra Meißnitzer gerade auf seinem absoluten Höhepunkt war.“

Genau gleich gut wie jetzt war die Medaillen-Bilanz übrigens 2003. Damals hatten Stephan Eberharter und Hermann Maier im Super-G Gold und Silber geholt, Michaela Dorfmeister jenen der Damen gewonnen, dafür waren die Herren in der Kombi leer ausgegangen. Der vierte Bewerb in St. Moritz war damals die Herren-Abfahrt – genau wie jetzt. Und Michael Walchhofer jubelte über Österreichs dritte Goldene. Ein gutes Omen für heute...

Peter Frauneder

Tagebuch

VON
GEORG FRAISL



Hallo Zentrohhlle, i wa iazt da mit de Wuaschdsemmen.

Niemand achtet auf die knarrende Stimme im Funk. Das Gerät liegt auf der Handbremse des VW-Busses, einer der Shuttle-Busse dieser WM. Auch der Fahrer reagiert nicht. Und der müsste die frohlockende Stimme aus der schwarzen Kiste eigent-

lich die Freundlichkeit abgelegt, sie ist scharf und aggressiv geworden. Der Fahrer dreht leiser.

Unnötig dieser Stau, meint der Shuttle-Chauffeur dann, wenn die Leute doch kapieren würden, dass man in Bayern an der Kreuzung auch bei Rot rechts abbiegen darf. Wie in den Staaten. Des, doziert der Fahrer, hamma

Wohin denn mit de Wuaschdsemmen?

lich verstehen. Im Gegensatz zu den übrigen Insassen. Norweger? Franzosen? Amis? Oder es ist allen doch egal, wo es jetzt Wurstsemmeln gibt. Wenn nur endlich dieser verd... Shuttle weiterfahren würde.

Zentrohohle... die Wuaschdsemmen...

Die Stimme frohlockt. Der Bus und seine Gäste nicht – Stau. Nix geht. Nur die Fußgänger neben dem Shuttle bewegen sich. Schneller als das Fahrzeug. Der Fotograf auf dem Beifahrersitz grunzt und schließt genervt die Augen. Wahrscheinlich verflucht er gerade den Shuttle-Dienst. Shuttle – auch so ein neudeutsches Wort, die Franzosen sagen „navette“ dazu. Das heißt Schiffchen und klingt irgendwie netter. Obwohl, ... ob ein Shuttle nicht weiterfährt oder ein Schiffchen, ist eigentlich egal. Jedenfalls rührt sich da nichts, und das nervt.

Zentrolllllle. Wohin so in jatz de Wuaschdsemmen?

Das Funkgerät knattert regelrecht, die Stimme hat

von den Ossis: „Des oanzig Gscheite an der Wiedervereinigung.“ Der Journalist gegenüber stöhnt mit geschlossenen Augen auf. Aus Leipzig? Dresden?

Zentrohhlle. Was soi i denn tua mit de Wuaschdsemmen, kruzefix.

120 Shuttle-Fahrer hat diese WM. Sie arbeiten in drei Schichten, daraus kann man schließen, dass 40 Busse zur Verfügung stehen. Aber gefühlt ist das anders. Wie immer. Wenn man keine braucht, sieht man sie überall herumstehen. Und wenn's dringend ist, ist kein Shuttle da.

Zentrolllllle.

Der Wagen rollt kurz an. „Der hat soooo viel Kraft“, lobt der Fahrer. Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten: „Dann zoag's uns. Rechts ist des Gas.“ Wer das war, lässt sich nicht erkennen. Der Shuttle steht wieder. Verlegen dreht der Fahrer den Funk wieder lauter.

Also Zentrollllle, wissts wos? De Wuaschdsemmeln friss i seiba. Vaorschen kann i mi alloa a.